

## Fußgänger wollen besseres Miteinander

Beim Auftakt-Workshop zum Fußverkehrs-Check sammeln Waiblinger Wünsche und Ideen / Am 26. Oktober geht es auch in die Fronackerstraße

VON UNSEREM MITARBEITER  
 WOLFGANG GLEICH

### Waiblingen.

Waiblingen möchte fußgängerfreundlicher werden. Aus diesem Grund nimmt die Stadt am Fußverkehrs-Check 2021 statt, der gerade vom Verkehrsministerium des Landes und der „Planersocietät“, einem Dortmunder Stadt- und Verkehrsplanungsbüro, unter dem Motto „Mehr Miteinander im Straßenverkehr“ veranstaltet wird.

Bei der Fronackerstraße, dem Alten Postplatz und der Talstraße handle es sich um Verkehrsbrennpunkte, die den Gemeinderat schon lange „sehr heftig“ beschäftigten und auch die Anwohner umtrieben, so Oberbürgermeister Andreas Hesky am Montagabend beim digitalen Auftakt-Workshop. Der Fußgängerverkehr habe seine Berechtigung und auch seinen Platz in der Stadt, betonte der OB: Nicht nur die Ladengeschäfte seien auf ihn angewiesen, ein Spaziergang durch Waiblingen lohne allemal.

Hesky verwies auf die Bürgerbeteiligung für die Fronackerstraße vor den Sommerferien, bei der sowohl Gemeinderat, Verwaltung wie auch Anwohner und Interessierte zu Wort gekommen waren. Die damals beschlossenen Sofortmaßnahmen begannen zu greifen (*wir berichteten*). Allerdings sei damals der Straßenverkehr im Vordergrund gestanden. Beim Fußgängerverkehr, in dessen Wegenetz die Fronackerstraße

fest eingebunden sei, „ist das letzte Wort noch nicht gesprochen“.

Jonas Schmid, der Moderator der „Planersocietät“, erinnerte daran, dass Zufußgehen die einfachste und elementarste Fortbewegungsart darstelle. Es sei umwelt- und sozial verträglich, flexibel und spontan, gesundheitsfördernd und ohne technischen Aufwand machbar. Alle Verkehrsteilnehmer seien auch immer Fußgänger, wurden allerdings verkehrspolitisch über lange Zeit hinweg kaum beachtet. Ziel des vor sieben Jahren ins Leben gerufenen Fußverkehrs-Checks sei es, für die Belange des Fußverkehrs zu sensibilisieren, die Stärken und Schwächen der vor Ort vorhandenen Fußverkehrsinfrastruktur zu bewerten, den Fußverkehr in das Bewusstsein von Politik, Verwaltung und Bürgerschaft zu rücken, konkrete Verbesserungsmöglichkeiten aufzuzeigen und das Handwerkszeug zur systematischen Fußverkehrsförderung zur Verfügung zu stellen.

Durchschnittlich gehe der Mensch 4961 Schritte pro Tag, die Empfehlung der WHO belaufe sich allerdings auf 10 000 Schritte, ergänzte Co-Moderatorin Annika Worch. 35 Prozent aller zurückgelegten Wege seien kürzer als zwei Kilometer, weitere 22 Prozent zwei bis fünf Kilometer lang. Sie böten das größte Potenzial für das seit 2015 in Baden-Württemberg verfolgte Ziel, dass bis 2030 30 Prozent aller Wege zu Fuß zurückgelegt werden. Was die Menschen am

stärksten davon abhalte, zu Fuß zu gehen, seien die Belästigung durch Kraftfahrzeuge, Wartezeiten an Ampeln, Hundekot, schmale Gehwege und die Gefährdung durch Radfahrende.

### Breite Gehwege, keine Umwege

Die wichtigsten Herausforderungen für den Fußverkehr stellten Hindernisse auf dem Gehweg, Gehwegparker, fehlende Gehwege, fehlende Querungsanlagen und eingeschränkte Sicht auf den Straßenverkehr sowie Angsträume wie Unterführungen dar. Themenfelder für eine fußverkehrsfreundliche Kommune seien sichere Schulwege und Schulwegpläne, ausreichende Querungen der Fahrbahnen, Barrierefreiheit, Aufenthaltsqualität durch Spiel- und Sitzgelegenheiten, umweg- und hindernisfreie, mindestens 2,50 Meter breite Gehwege, Verkehrssicherheit, Kommunikation und Information zum Beispiel durch Wegweiser und Sensibilisierung für den Fußverkehr sowie das Miteinander im Straßenverkehr.

Die spontane Befragung der Workshop-Teilnehmenden ergab:

- etwa ein Fünftel von ihnen sieht den größten Handlungsbedarf bei der Verbesserung des Miteinanders im Straßenverkehr;
- mehr Aufenthaltsqualität halten 16 Prozent für am drängendsten;
- eine Verbesserung der Schulwege und Querungen sind für jeweils elf Prozent

die wichtigsten Themen.

Die abschließende Diskussion drehte sich dann weniger um den von Alfred Jencio als „ewige Baustelle“ bewerteten Kleinen Postplatz, als vielmehr um die Talstraße und das Umfeld der Zacher-Schule. Die Teilnehmer waren sich darin einig, dass in den Check unbedingt auch die Eichendorffstraße und vor allem auch der Röntgenweg aufgenommen werden müssten. In der Eichendorffstraße müssten die Kinder ihren Schulweg ein Stück weit mit dem Autoverkehr teilen, weil kein Gehweg vorhanden sei. Im Röntgenweg, der als Sackgasse vor der Schule ende, würden die Eltern, die ihre Kinder mit dem Auto bringen und abholen, durch Wendemanöver die Kinder gefährden.

Harald Sauter vom Bund der Selbstständigen stellte in den Raum, ob eine generelle Höchstgeschwindigkeit von 30 Stundenkilometern nicht guttun und vor allem den Fußgängern nutzen würde. Diese Beschränkung, so Dieter Knauß, müsste dann allerdings auch für Zweiradfahrer gelten, denn „Fahrräder mit Elektromotor sind schnell darüber“.

### So geht es weiter:

Als nächste Maßnahme des Fußverkehrs-Checks findet am 26. Oktober eine Begehung der Fronackerstraße und des Kleinen Postplatzes statt. Treffpunkt: um 16.30 Uhr, Bahnhofstraße 40.